

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 11 (1935)
Heft: 43

Artikel: Unsere Landsleute in Abessinien
Autor: Fischer, Immanuel
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-755509>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 22.12.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Unsere Landsleute in Abessinien

Bildbericht von Immanuel Fischer

Relativ wenig Schweizer haben sich als Ziel ihrer Auswanderung Abessinien ausgewählt. In dem riesigen Land, das 27 mal so groß ist wie die Schweiz, leben ausgedehnt etwa zwei Dutzend unserer Landsleute. Sie stammen fast zu gleichen Teilen aus der deutschen und der westlichen Schweiz. Der Großteil davon ist im Handel tätig. Andere haben sich als Lehrer, Planzer oder Techniker etabliert, wieder andere wirken in guten, einflussreichen Staatsstellungen. Die gegenwärtige gespannte Lage im Lande lenkt vermehrt unsere Aufmerksamkeit auch unsere Landsleuten in Asien und Japan zu. Je nach dem Verlauf und dem Ausgang des Krieges wird sich ja auch ihr künftiges Schicksal gestalten. Eine große Zahl Ausländer, besonders Amerikaner, Engländer, Griechen, Franzosen und alle Italiener, sind in den letzten Tagen aus Abessinien abgereist. Jedoch haben bis jetzt keine in der Hauptstadt oder im Lande ansässigen Schweizer als Kriegsfolge ihre Posten verlassen. Da ein Schweizerkonsulat in Abessinien nicht eingerichtet ist, stehen unsere Landsleute unter dem konsularischen Schutz der deutschen und französischen diplomatischen Vertretungen.



Immanuel Fischer am St. Gallen ist ein hervorragender und verlässlicher Fotograf. Er hat in Abessinien viele interessante Bilder und Berichte über die dortigen Verhältnisse, insbesondere über die dortigen Handelsgeschäfte, zusammengestellt. Die Bilder, die wir in dieser Nummer zeigen, sind von ihm. Bild 1: Fischer Gespräch mit einem abessinischen Händler.



J. A. Künzler, ein Appenzeler, ist der Initiator eines Schweizer Straßenbauprojekts in Abessinien. Er ist Ingenieur von Basel, verheiratet und Vater eines fünf Monate alten Kindes. Da er seit mehreren Jahren in Abessinien wohnt, beherrscht er die amharische Sprache vollkommen. Sämtliche Arbeiten er kann Schweizer Bauunternehmer Jacques Galzerand in Addis Abeba, machen sich dann selbständig und in beste Mitarbeiter der «Societe», nachdem es ihm gelang, in der Schweiz Interessenten und Kapital für das Straßenbauprojekt zu finden. Bild 1: Ingenieur Künzler mit seinen abessinischen Arbeitern bei den Vorarbeiten zum Straßenbau auf der Straße Addis Abeba - Aneba.



André Evalet, ist in Addis Abeba geboren und hat deshalb ein etwas ungewöhnliches Verhalten. Hermann Schneider, der die Schulen in der Schweiz und schließlich auch in Abessinien leitete, hat ihn als Lehrling aufgenommen, um abdamit wieder nach Addis Abeba zurückzukehren. Seit Vater, Edouard Evalet, ein Weingeschäft in Genève betreibt, und er selbst als Erster unter Kaiser Menelik eine Speisekammer in Addis Abeba im reichhaltigen Grand Hotel als Geschäft von Kaiser Menelik erhalten, der ihm sehr zugute kam, hat ihn Kaiser Menelik sehr in hohen Ansehen. Andererseits hat er noch eine in Addis Abeba verheiratete Schwester und einen jüngeren, zur Zeit in der Schweiz studierenden Bruder. In bodenschwere, die begünstigte Werk seines Vaters weiterzuführen. Die amharische Sprache beherrscht er und seine Angehörigen vollkommen. Abessinien bedeutet ihm seine Heimat und ist jetzt ihm lieb.



Viktor Gautschi ist Auswanderer und seit 3 Jahren in Abessinien. Immanuel Fischer hat er sich in seinem Land, das dem Handwerker kaum eine Existenz bieten kann, recht ungenügend und hat nun beim Schweizer Schneider, dem er sein Grundstück bewirtschaftet hat. Die Theorie sind seine Lieblingsgüter und er ist ein denkbarer Kenner. Er beschäftigt, mit Herrn Schneider später aus dessen zu geben, um bei der Errichtung der Versuchsanlagen für heute im Lande noch in einmündende Produkte behältlich zu sein. Herr Gautschi ist hoch und sein Verstand ist, sich einmal in der Hand eines Frau haben zu können, um bei dieser Gelegenheit natürlich von allen seine Klugen und Geisteskräfte zu zeigen. Als schmeicheleliger Auswanderer hat er noch bei Freud am Sport und er vergibt kein Tag, an dem nicht eine halbe Stunde zu Reck und Barren ist. Die beiden Handballer bringen es, wo es gerade geht und dafür von den Eingeborenen entsprechend bezahlt. Bild 1: Viktor Gautschi vor einer Kaskade.



J. M. Meo, ein Waadtländer, ist Chef der Kaiserlichen Musikschule und genießt überall volle Hochachtung für seine Leistungen und Erfolge. Nicht umsonst, denn er hat es fertiggebracht, aus Eingeborenen des Europäern erbshörige Musikanten zu machen, und wenn er heute noch vierhundert Mitglieder über ein Korps von 200 Mann verfügt, so sagt dies genug. Herr Meo konnte die meisten Epochen aus seiner Tätigkeit erzählen. Über sein Ausbildungssystem befragt, gibt er ein ausgezeichnetes System an, das seine Charaktereigenschaften und seine psychologischen Fähigkeiten zurückzuführen ist. Herr Meo ist wohl kein, hat aber viel Schweiß und, was über die großen Schwierigkeiten hinweg, viel Hämmer. Um auf seine Schulpläne zurückzukommen, so ist es interessant, zu wissen, daß sich diese dadurch aus dem Halbtag und Schlaraffenland der «Schankale» rekrutieren, und es war auch Herr Meo, der erkannte, daß die Leute diese Stämme viel musikalischer sind als diejenigen aller anderen Stämme. Er hat sich denn auch die meisten Leute selbst geholt, und daß er bei jungen Stämmen recht populär wurde, bezeugt die Tatsache, daß sein Name als Bekräftigung in der Weite gelaufen wurde, daß es vielfach nicht mehr die Musik (bei Menelik), sondern «da Ninkido hoch». Bild 1: Illustration A. Meo (rechts) mit dem Meineten und dem größten Mann des Kaiserlichen Musikkorps auf dem Exerzierfeld in Addis Abeba.



Leon Schneider ist Dolmetscher und kam vor drei Jahren nach Abessinien. Er ist Sprachlehrer für Englisch und Französisch und taliger Vertreter der okkulten Wissenschaften. Zu seinen Lehrgängen zählt er hohe Abessinier und er ist überall sehr geschätzt. Erweiterte der Stadt bewirtschaftet er ein Grundstück zusammen mit seinem Landsmann Gautschi. Herr Schneider ist großer Natur- und vor allem Blumenfreund. Wo bei Übersichten des Hofes nur Stiere waren, ist heute ein herrlicher Blumengarten. Sobald die Lage es gestattet, wird Herr Schneider im Innere gehen, um seine Pläne, nämlich die Errichtung von Versuchsanlagen, zu verwirklichen. Nöhere Einwirkungen in Bezug auf die Art dieser Pflanzen kann man von ihm verstandlicherweise nicht erfahren. Herr Schneider ist überzeugt, daß Abessinien eine große Zukunft vor sich hat und er möchte sich heute mit einem neuen Land besetzen. Bild 1: Leon Schneider mit einem abessinischen Diener vor dem Eingang zu seinem Wohnort, im Bezirk Anseston.



Erwin Falter im Zürich in Kadenbach setzen 3 Jahre den Kaiserin Marie Schoni. Er verachtete diese Posten nicht zu leben. Seine Aufgabe ist keine so leichte, da er ausschließlich mit abessinischen Gelehrten arbeiten muß bei sehr primitiven Einrichtungen und zwei verschiedenen Orten, im großen und kleinen. Herr Falter erzieht seine Kinder im Ausland und Herr Falter will, wie er dies schon an sich selbst erprobt, Armenien, deren Mutter abessinisch ist, verheiratet. Nan nicht die Herrin vor der T. Das Unterrichten Herr Falter wird, was seine d. einige Stellung, der schwedischen Kochkann zu K. erreichen. Interessant ist auch zu wissen, daß die Abessinier während Lausannen zum Meineten pro Jahr fast 100 Franken Honorar für Herr Falter zahlen. Die Abessinier sind die abessinischen Spinnmeister. Die Herr Falter dazert zwei Monate, von Ende März bis Ende Mai. Bild 1: Falter (links) mit seinem ersten Gelehrten aus der kaiserlichen Küche.

Place d'Arabe, der Hauptplatz im Zentrum von Addis Abeba. Hier stehen die meisten großen Geschäfte. Das Gebäude mit dem Veranden links ist das Postbüro. Hier besitz jeder Schweizer ein Schließfach. Die Post wird nicht ausgetragen, sondern muß abgeholt werden. Europäer trifft in Addis Abeba jede Woche einmal ein.



Landschaftsbild aus dem Süden Abessiniens

Das Bild zeigt einen Blick vom Gipfel des 3345 Meter hohen Wotschotschaberges auf den gegenüberliegenden südlichen Kraterfelsen. Die Abhänge dieses Gebirges, die auffallend unsern Vor-alpenweiden ähneln, sind in den untern Lagen mit Gras bewachsen und äusserst fruchtbar, in den obern Lagen steht dichter Laubwald. Die runden strohbedeckten Steinhäuschen in den Kralen sind bewohnt von Galas, einem Stamme, der in Südabessinien und im britischen Kenia-Territorium beheimatet ist. Weit mehr als diese verhältnismäßig gut begehbaren Berge des Südens aber bedeuten die nord- und mittelabessinischen Tafelberge mit ihren engen Schluchten fast unüberwindliche Hindernisse für die Italiener.

Aufnahme Josef Stalhehner
Abessinienphoto-Archiv
München



Bildnis
einer
vornehmen
Abessinierin

gemalt in Paris
von
Charles Hug

Die dunkle Schönheit, erzählt der Maler, begegnete mir zuerst im Trubel und Glanz eines Pariser Volksfestes. Sie studierte an der Sorbonne und arbeitete zugleich in Pariser Modateliers. Ihr natürliches heiteres und ruhiges Wesen hat, zusammen mit der stolzen Haltung, auf mich einen unvergesslichen Eindruck gemacht. Eines Tages war sie verschwunden, ohne Abschied. Ich habe nie mehr etwas von ihr gehört.